

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 60.

Donnerstag, den 12. März 1885.

III. Jahrg.

+ Die konservative Bewegung in Berlin.

Die in Berlin erscheinende „Konservative Korrespondenz“ wandte sich in einem — von uns unter „Politische Tageschau“ reproduzierten — Artikel gegen den Aufruf des neu gegründeten konservativen Central-Wahlvereins für Berlin. Dieser Artikel gründete sich auf die Annahme, daß der in Berlin neugegründete konservative Wahlverein seine Thätigkeit nicht nur auf Berlin, sondern auf das ganze Reich erstrecken wolle. — Die „Deutsche Volkszeitung“ giebt nun die bestimmte Erklärung ab, daß der neue Berliner Central-Wahlverein niemals im Entferntesten daran gedacht hat, sich sein Thätigkeitsfeld außerhalb Berlins zu suchen und dadurch dem „längst bestehenden Wahlverein der deutschen Konservativen“ in's Handwerk zu pfuschen. — Der Berliner Central-Wahlverein wendet sich lediglich auch an die Konservativen im Reich behufs Beisteuerung von Geldmitteln zu der Berliner Wahlplacation, weil anerkannter Maßen die Berliner Wahlen nicht ohne Bedeutung für die Wahlen im Reich sind. In ganz gleichartiger Weise sammelt doch auch der demokratische Wahlverein im Lande Geld für die Berliner Wahlen. Und umgekehrt wird doch wohl auch dem Wahlverein der deutschen Konservativen aus Berlin mancher Groschen für die allgemeinen konservativen Wahlen im Reich zufließen, ohne daß die Berliner Konservativen daraus ein Recht ableiten könnten, von Schädigung durch den letztgenannten Verein sprechen zu können. — Die „D. Volksztg.“ kann auch nicht umhin, daran zu erinnern, daß das „Haus Friedrich Luchardt“ (um die Bezeichnung des „Deutschen Tageblattes“ zu wiederholen) jahraus jahrein Geldsammlungen im Reich für einen einzelnen Berliner Wahlkreis angestellt hat, ohne die „Konservative Korresp.“ dadurch zu einer so entschiedenen Abwehr zu reizen, die dort, nach der Ansicht der „Deutschen Volksztg.“, aus dem Grunde allgemeiner Verständlichkeit gewesen wäre, als Herr Friedrich Luchardt bekanntlich durch den Gründungsversuch der famosen, von den Herren Cremer und Stöcker seiner Zeit so vernichtend bekämpften „Nationalpartei“ und bei mehreren anderen Anlässen (z. B. neuerdings bei Bezahlung der Gegenkandidaten gegen den Abgeordneten Kropatschek) thatsächlich eine Schädigung der deutschen Konservativen im Lande hätte herbeiführen können.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt in einer wohlwollenden Besprechung des Aufrufs zum Beitritt zu dem konservativen Wahlverein für Berlin: „Wie jeder Organisation, welche bestimmt ist, konservative Tendenzen zu pflegen, und ganz besonders, wenn solches auf dem besonders schwierig zu bearbeitenden Berliner Boden geschehen soll, bringen wir dem neugegründeten Wahlverein lebhafteste Sympathie entgegen und hoffen, daß in demselben diejenige Form gefunden sein möge, in welcher die konservativen Bestrebungen geeint zu positiven Erfolgen gelangen werden.“

Die „Staatsbürger-Ztg.“ begleitet den Aufruf mit folgenden Worten: „Nach dem Vorbild des für Reichstags- wie Landtags-Wahlen gleich rührigen demokratischen Wahlvereins besitzt Berlin nunmehr auch einen konservativen Wahlverein. Der von uns vorgestern gebrachte Aufruf desselben geht von hochachtbaren Bürgern Berlins, Stadtverordneten, Abgeordneten und Freunden der Berliner Be-

wegung im Reich aus. Der Aufruf hebt besonders hervor, daß dieser neue Wahlverein die einzige gesetzlich erlaubte Vereinigung aller Konservativen Berlins zu Wahlzwecken ermöglicht, und daß er das Wesen der Bürgervereine nicht stört. Der Wahlverein will auch denjenigen unserer Mitbürger Bethätigung ihres Interesses an reichsfreundlichen Wahlen ermöglichen, die dem bestehenden Verein ihres Bezirks nicht beitreten mögen, um nicht gesellige Verpflichtungen zu übernehmen. Daß dies bereits gelungen, zeigen uns viele der Unterschriften, aus denen wir auch erfreulicher Weise ersehen, daß besonders Männer der gemäßigten Richtung dem neuen Verein ihre Unterstützung leihen.“

Politische Tageschau.

Der von den Abgg. Ausfeld u. Gen (demokratische Partei), sowie von den Abgg. Wörmann, Struckmann und Scipio (Nationalliberale) vorgestern versuchte Ansturm gegen das *Sperregesetz* hat mit der Verweisung sämtlicher Anträge an eine Kommission geendet, die sie zum großen Theil lebend nicht verlassen werden. Vonseiten der Reichsregierung, insbesondere durch den preuß. Finanzminister v. Scholz und dem Reichsschatzsekretär v. Burchard wurde dabei überzeugend nachgewiesen, daß es sich bei allen diesen Anträgen lediglich darum handelt, die großen Kapitalisten auf Kosten der kleinen und mittleren Geschäftsleute zu begünstigen. Auf die Liberalen machte das aber keinen Eindruck. Sie bestanden auf ihrem „Schein“, obwohl die Herren v. Scholz und v. Burchard in nicht mißzuverstehender Weise erklärten, daß die Annahme der von den Herren Ausfeld und Genossen, sowie der Herren Wörmann, Struckmann und Scipio gestellten Anträge das Schicksal der ganzen Zolltarifnovelle in Frage stellen würde. Insofern kann das allerdings nicht Wunder nehmen, da die genannten Herren nichts sehnlicher wünschen, als daß die Sache diesen Ausgang nimmt.

Nach gut deutscher Gepflogenheit hat sich über die neue Erwerbung in Ostafrika bereits ein lebhafter Streit erhoben, der seiner Natur nach nicht früher beendigt werden kann, als bis die Thatsachen gesprochen haben. Da darüber aber nothwendig lange Zeit vergehen muß, so wird ein endgiltiges Urtheil über den Werth oder Unwerth von Usagara noch lange nicht gefällt werden können. Dr. C. Peters, der eigentliche Leiter der Unternehmung, versichert entgegen den Behauptungen des Dr. Fischer, daß das Land fruchtbar sei und alle möglichen werthvollen Erzeugnisse zu bieten vermöge; seine Ausdehnung giebt er mit großer Bestimmtheit auf mehr als 2500 deutsche Quadratmeilen an. Englische Quellen wollen sogar wissen, daß für deutsche Rechnung in jenen Gegenden Gebiete vom doppelten Umfange Preußens, mithin etwa 13,000 Qu.-Meilen erworben seien, doch ist nicht recht klar, woher diese Nachrichten stammen. Dr. Peters erwähnt nur Usagara, und daran wollen auch wir uns vorläufig halten. Uebrigens verdient bemerkt zu werden, daß derartige englische Mittheilungen, die natürlich nicht in wohlwollender Absicht veröffentlicht werden, sich bis jetzt in den meisten Fällen bewahrheitet haben, wenn auch mancher Irrthum und manche Uebertreibung im einzelnen mit untergelaufen sind.

Die Meinungsverschiedenheiten über die *afghanische Grenzfrage* sind noch keineswegs beseitigt. In St. Peters-

burg weigert man sich ebenso entschieden, die einmal eingenommenen Stellungen wieder aufzugeben, als das in London verlangt wird. Mit einer Kriegserklärung wird man gleichwohl auf beiden Seiten keine Eile haben. Die Russen werden stehen bleiben, wo sie sind, und in England wird man sich allmählich an diese Thatsache gewöhnen. So ist der Gang der Dinge in Mittelasien seit dreißig Jahren gewesen und so wird es voraussichtlich auch bleiben.

Nach einem Telegramm aus Guatemala vom 7. d. M. hat der Präsident dieses Staates, Barrios, die Central-Amerikanische Union konstituiert und sich selbst zum Oberhaupt derselben erklärt. Von den fünf Staaten, welche die Union bilden sollen, ist Guatemala weitaus der mächtigste, mit einer Einwohnerzahl von etwa 1,300,000, während die Bevölkerung von Nicaragua, Honduras, Costa Rica und San Salvador zusammen ungefähr 1,400,000 beträgt. Es ist dies der zweite Versuch des föderativen Prinzips in Centralamerika. Die erste Conföderation löste sich nach kurzer Dauer im Jahre 1839 wieder auf.

Deutscher Reichstag.

63. Plenarsitzung am 10. März.

Haus und Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Bundesrathstische: Einige Kommissarien, später Staatssekretär des Innern v. Bütticher.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung nach 1 Uhr 15 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

Auf der Tagesordnung steht die erste Verathung des von den Abgg. Ackermann (deutschkons.) und Genossen eingebrachten Gesetzentwurfs, betr. die Abänderung der Gewerbeordnung. Der Antrag, welcher an erster Stelle das Erforderniß des Befähigungsnachweises enthält, wurde von dem Antragsteller eingehend begründet. Er könne den Widerstand gegen die Forderung des Befähigungsnachweises nicht recht verstehen, verlange man ja auf allen sonstigen Gebieten des öffentlichen Lebens einen ähnlichen Nachweis. Zweifellos sei es doch, daß bei dem Handwerker, der solchen Nachweis liefere, das Selbstbewußtsein und die Thatskraft gehoben würden. Und gerade der Handwerkerstand müsse der ihn vernichtenden Konkurrenz gegenüber gehoben werden. Der Antrag habe einen vorzugsweise erziehlischen Zweck und beschäftige sich deshalb auch besonders mit dem Lehrlingswesen. Man möge nicht entgegen, daß man mit solchen Forderungen die Selbstständigkeit vernichte. Solche wirtschaftlichen Fragen sollten überhaupt nicht vom politischen und Fraktionsstandpunkte beurtheilt werden. — Der Antrag bezweckt weiter, daß dem § 100e der Gewerbeordnung ein Zusatz gegeben werde, wonach die höhere Verwaltungsbehörde, wenn in dem Bezirke, für welchen sich eine Innung gebildet hat, derselben mehr als die Hälfte der Arbeitgeber eines derjenigen Gewerbe, welche unvertreten sind, angehören, ihr auf Antrag die unter 1—3 des § 100e gedachten Rechte für jenes Gewerbe verliessen werden müssen. Den Theil des Antrages, der sich auf die Sonntagsruhe bezieht, zog der Abgeordnete zurück, da der Gegenstand schon anderweitig zur Verhandlung gestellt ist. Im Uebrigen beantragt er die Ueberweisung des Antrages an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern; er hofft, daß, wenn auch die Verathungen derselben bei der Kürze der Zeit nicht mehr zum vollen Abschluß gelangen sollten, doch die Verathungen dieser Materie von großem Nutzen sein würden.

Es mußte wohl Bedd's Tochter sein; dieser hatte ihr von dem jungen Herrn Benehmen erzählt und nun ging sie dem Grobian zornentbrannt aus dem Wege. Bedd erwiderte Adorján's Gruß nicht. Er blieb, ohne ein Wort zu sprechen, beim Tische sitzen und schaute sich nur zuweilen den jungen Menschen an, der da sein Nachtmahl, wie es schien, ziemlich verlegen hinunterwürgte. Das Herz war dem Herrn Demetrius denn doch ein wenig verzagt; er wagte an den erzürnten Verwalter kein Wort zu richten und er entfernte sich ziemlich beschämt und verlegen, als Bedd die Pfeife ausklopfte und in seine Schlafstube ging.

Es kam noch ärger, Bedd würdigte ihn keines Wortes mehr, er mochte thun, was ihm immerhin beliebte. Ob er in der Früh im Stall die Fütterung beaufsichtigte, oder sich mit den Schafhirten herumzankte, ob er die Leute bei der Dreschmaschine zu regerer Arbeit anfeuerte, oder einfach den ganzen Tag hinter einer Strohrüste verschloß, darum kümmerte sich der Herr Verwalter ganz und garnicht, für ihn schien der junge Adorján gestorben zu sein. Demetrius wäre wohl an dem Joru des Verwalters wenig gelegen gewesen, wenn ihm nicht auch dessen Tochter aus dem Wege gegangen wäre. Herr Bedd's einziges Kind führte die Hauswirthschaft, sie hatte stets in den Zimmern zu schaffen, kaum trat jedoch Demetrius zum Mittagessen in die Stube, als Agnes auf und davon lief, nur um dem verhassten Menschen nicht zu begegnen, der ihren Vater beleidigt hatte. Und sie war doch so schön, ihr Wesen erschien so räthselhaft, als ob sie aus einem fernen Lande in eine fremde Umgebung versetzt worden wäre, es war, als ob in einer von Unkraut überwucherten Ruine eine glänzende duftige Blume sich entfalten würde, eine glänzende prachtvolle Blume, die nur unter dem heißen Himmel Italiens erblüht und die den Beschauer, der solche Herrlichkeiten in der ärmlichen Umgebung nicht vermuthet, bezaubert, bannet, in heißem Begehren fesselt. . . .

(Fortsetzung folgt.)

Der Narr von Lukácsháza.

Eine Geschichte aus Ungarn

Von Max Biola

Nachdruck verboten.

Die meisten Gebäude standen noch fest und sicher, und nur das Wohnhaus that ihm den Gefallen, alltäglich mehr zu verbröckeln. Was den Stürmen der Zeit zu trocken vermochte, stand sicher; so weit es aber in der Macht des Herrn Demetrius von Adorján lag, hatten in Lukácsháza Menschen und Thiere, Ackergeräthe und Maschinen, Felder und Gebäude ein so wüstes Ansehen bekommen, daß es Jeder als ein gutes Werk gepriesen hätte, wenn einmal Lukácsháza mit seiner ganzen Heidenwirthschaft durch irgend ein höllisches Element vom Erdboden verschwunden wäre.

Einstmals hatte es da freilich anders ausgesehen. Der Vater Demetrius' von Adorján hatte es sich in den Kopf gesetzt, daß auch dieses niederträchtige Lukácsháza einen Ertrag abwerfen müsse, und deshalb mußte der bewährteste Beamte der Herrschaft, Herr Peter Bedd, die Verwaltung übernehmen. Und Herr Bedd preßte aus Lukácsháza etwas heraus. Allerdings nicht einmal so viel, daß Franz von Adorján damit einen einzigen seiner Välle zu bezahlen vermocht hätte, deren er alljährlich einige in Pest veranstaltete, aber immerhin war es genug als Beweis, daß dieses Lukácsháza nicht ganz umsonst auf der Welt sei. Um nur etwas herauszuschlagen, wurde höllisch gesparrt, Herr Bedd brachte sich nicht einmal dazu, das morsche Haus umbauen zu lassen, welches er als Wohnung inne hatte, nur um seine Herrschaft zu überzeugen, daß der alte Bedd denn doch der alte Bedd sei, der selbst auf Zwetschgenbäumen Weizen hege, der Lukácsháza erträgnißfähig mache und wenn selbst der Teufel, der dieses vertrackte Gut in seiner besonderen Obhut hält, sich auf den Kopf stellen sollte.

Dafür galt der alte Bedd aber auch etwas bei den Herrn Franz von Adorján, und als der junge Adorján, nachdem er in Pesthely die landwirthschaftliche Schule ab-

solviert hatte, nun seit zwei Jahren in Pest schon allzu viele Schulden machte, schon gar zu tolle Dinge trieb, da war es bei Herrn Franz von Adorján beschlossene Sache, daß der Junge, um die Landwirthschaft ein wenig praktisch zu betreiben, den bewährten und strengen Händen des alten Bedd übergeben werden müsse.

Es war nur traurig, daß die Strenge des alten Bedd dem jungen Herrn Adorján gegenüber wenig fruchtete. Am ersten Tage, als Demetrius in Lukácsháza angelangt war, wurde ihm von Bedd energisch befohlen, er möge auf's Feld hinausreiten und den Schmittern ihren Theil ausstecken. Herr Adorján ritt auch fort, aber nicht auf's Feld, sondern nach der vier Meilen entfernten Stadt, und ließ sich von Bedd, welcher ihn bereits am zweiten Tage aufgesucht hatte, erst dann zur Rückkehr bewegen, als der Wirth vom „Primas von Ungarn“ Stein und Wein geschworen hatte, es sei in der ganzen Stadt auch nicht ein einziger Tropfen Champagner mehr aufzutreiben. Auf dem Heimwege kam dann Herr Bedd mit seinen Ermahnungen und Vorwürfen erst recht schön an.

Demetrius hörte dem langen Sermon in aller Seelenruhe zu Ende, und als Bedd endlich in der Hoffnung schwieg, der junge Herr werde nun zerknirscht versichern, nie mehr solche Thorheiten und Tollheiten zu verüben, sagte Demetrius mit einer bewunderungswürdigen Gelassenheit: „Lieber Herr Bedd, Sie sind ein Esel!“

Das war selbst dem biedereren Bedd zu viel! Er hieb in die Pferde, daß sie mit dem kleinen Federwagen wie ein Sturmwind davonsauften, und die beiden Rappen fraßen bereits seit einer ziemlich geräumten Weile daheim ihr Heu, als Adorján auf seinem eleganten Brannen erst anlangte. Als ob nichts geschehen wäre, so ruhig verfügte er sich in das Wohnhaus und trat zur Herrn Bedd in die Stube. Raum war er jedoch über die Schwelle getreten, als ein Mädchen, dem bei seinem Erscheinen das Blut in's Antlitz geschossen war, vom Stuhle aufsprang und hastig in das Nebenzimmer

Abg. Dr. Baumbach (Demokrat) erklärte, daß darüber, daß auf der linken Seite Niemand für den Ackermann'schen Antrag stimmen könne, wohl Niemand zweifelhaft sein werde. Was hier offerirt werde, sei nichts weiter als die Zwangsinnung. Er wisse wohl, daß der große deutsche Handwerkerbund sich auf die Seite der Antragsteller gestellt und die obligatorische Innung verlangt habe, aber es sei nur geschehen in Folge der großen Agitation der Herren. So schlimm sehe es auch mit dem Verfall des Handwerks gar nicht aus, wie behauptet werde. Im Uebrigen müsse man bei der ganzen Frage nicht von dem Verfall des Handwerks ausgehen, sondern von dem Kampfe der kleinen Industrie mit der Großindustrie, und wenn in diesem Kampfe die kleine Industrie nicht unterliegen solle, gebe es kein anderes Mittel, als die individuelle Tüchtigkeit zu heben und zur Geltung zu bringen. Sollte wirklich die deutsche Gesefsammlung durch eine solche lex Ackermann verunglückt werden, so würde dadurch dem Handwerker wohl der geringste Dienst erwiesen, die Großindustrie aber nicht gehemmt werden.

Abg. Biehl (Zentrum) entgegnet, daß der Antrag gar nicht bezwecke, die Großindustrie zu beschränken, er wolle nur das Handwerk konkurrenzfähig machen mit den Fabriken. Der Redner, welcher sich entschieden auf den Standpunkt der obligatorischen Innung stellt, hält Alles, was auf dem Gebiete des Gewerbes bisher geschehen, nicht für ausreichend. Er glaubt, daß die verbündeten Regierungen dem Antrage die verdiente Beachtung schenken werden; habe doch auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ sich keineswegs ungünstig über denselben ausgesprochen. Wenn man sich an die Diskussionen bei den Wahlen erinnere, werde man nicht behaupten können, daß dieser Antrag keinen Boden im Volke habe. Ganz besonders entspreche die Nothwendigkeit des Befähigungsnachweises seiner persönlichen Auffassung.

Abg. Dr. Böttcher (nat.-lib.) betonte, daß nicht die Nothlage des Handwerks, sondern der Schutz desselben vor der Konkurrenz als Grund für den Befähigungsnachweis von dem Antragsteller angegeben sei. Glaube man denn wirklich, durch diesen Nachweis die Konkurrenz ausschließen zu können. Auch sei es nicht zuzugeben, daß der Staat das Recht habe, von einem erwachsenen selbstständigen Menschen solchen Nachweis zu verlangen; denn ein durchgreifendes öffentliches Interesse liege doch nicht vor. Nun wolle der Antrag dem Bundesrath überlassen, die handwerksmäßigen Betriebe festzustellen, für welche ein Nachweis erforderlich sein soll. Warum denn aber nur für die handwerksmäßigen Betriebe? Und gebe überhaupt der Befähigungsnachweis einen wirklichen Beweis von der Tüchtigkeit des Betreffenden? Daß der Antrag überhaupt so vieles dem Bundesrath überlasse, beweise die große Hilfslosigkeit der Antragsteller. Nur die Förderung der freien Thätigkeit werde dem Handwerke ersprißlich sein.

Abg. v. Reinbaben (Reichsp.) erklärte, daß seine Partei die wohlwollende Absicht der Antragsteller anerkenne und daß der Antrag eine sorgfältige Prüfung in der Kommission verdiene. Fraglich sei es freilich, ob der Antrag, wie er gestellt, das Richtige treffe, oder ob er nicht vielmehr wesentliche Bedenken enthalte. Indes würde es Sache der Kommission sein, dieselben näher zu erörtern.

Abg. Harm (Sozialdem.) erklärte sich entschieden gegen den Antrag; durch Innungen könnte dem Handwerke nicht geholfen werden. Die Maschinen seien die natürlichen Feinde des Handwerks, und mit solchen Anträgen lasse sich doch die Weltgeschichte nicht rückgängig machen. Sollte man auch den Pflüchern unter den Handwerkern, die es naturgemäß gebe, weil eben nicht alle Menschen gleich geschickt sein können, ihre kümmerliche Existenz durch solchen Nachweis noch erschweren!

Abg. Hize (Zentrum) ist mit den Zielen des Antrages, der Hebung des Handwerkerstandes durchaus einverstanden. Aber er billigt nicht den eingeschlagenen Weg und hält namentlich den Umfang der der Polizei und den Regierungen eingeräumten Befugnisse zu weitgehend.

Nachdem darauf die Debatte geschlossen, verwies in seinem Schlußwort der Mitantwärtler Abg. v. Kleist-Regow (deutschl.) darauf, daß gegenüber dem Anwachsen der Sozialdemokratie es notwendig sei, das Handwerk wiederum zu einem einflussreichen Faktor in unserem wirtschaftlichen Leben zu erheben. Gegenwärtig sei das Handwerk aufgelöst, in Atome zerlegt. Es müsse durch die Gesetzgebung das Handwerk wieder gehoben, demselben eine bessere Existenz gesichert werden. Es sei der größte Fehler des Manchesterthums gewesen, den Handwerkerstand völlig preiszugeben. Heute komme es darauf an, den Handwerkerstand wieder zu erobern, und zu helfen sei ihm nur durch kräftige

Flaggenhissen in der Südsee.

Aus der Südsee erfahren die „Hamb. Nachr.“ über die offiziellen Akte des Flaggenhissens in der Südsee, ausgeführt von S. M. S. „Elisabeth“, 19 Geschütze, Kommandant Kapitän z. S. Schering, und S. M. Kanonenboot „Hyäne“, 4 Geschütze, Kommandant Kapitänleutnant Langemal, auf privatem Wege folgende Details:

10. Dezember 1884. (S. M. S. „Elisabeth“.) Wir lagen vom 1. bis 16. Oktober d. J. mit den englischen Schiffen „Diamond“, „Espigle“, „Raven“ und „Nelson“ (der am 14. von Hobartown eintraf), sowie mit dem Kanonenboot „Hyäne“ zusammen in Sidney. Nachdem uns die letztere am 4. ds. nach Neu-Britannien, der „Raven“ am folgenden Tage nach Neu-Guinea vorausgegangen, folgten wir am 16. nach, verproviantirt für hundert Tage, der „Nelson“ beabsichtigte, uns den folgenden Tag zu folgen. Wir hatten ziemlich flauen Wind, so daß wir volle 14 Tage brauchten, bis wir Neu-Irland, die östlich von Neu-Britannien gelegene größere Insel, in Sicht bekamen. Wir beabsichtigten nicht, daselbst zu ankern, wurden aber durch ein dicht unter Land in Sicht kommendes Kriegsschiff bewogen, demselben zu folgen. Es war die „Hyäne“, die denselben Morgen von Matupi in See gegangen war, um in Wallis (eine dort liegende kleinere Insel) ein Negerdorf zu bestrafen, für einige vor einigen Monaten dort verübte Milderung eines deutschen Schiffes. Wir armirten dort die Rutter, fanden das Dorf aber schon verlassen; nachdem dasselbe niedergebrannt war, gingen wir noch denselben Vormittag nach Matupi. Dies ist eine kleine flache Insel, in der Blanche-Bay auf Neu-Britannien gelegen, auf der sich eine Harnscheimische Niederlassung befindet. Augenblicklich weilt dort der deutsche Vertreter Herr von Derken. Matupi ist der Hauptort und einzige Kohlenstation auf der genannten Insel.

Auf der Insel befinden sich drei große Negerdörfer, deren Insassen sich größtentheils mit der Gewinnung von

Korporationen. Die Gewerbegesetzgebung habe selbst auch schon den Rahmen dazu gegeben, in dem diese Korporationen wieder hergestellt werden könnten.

Der Antrag wurde hierauf dem Vorschlage des Abg. Ackermann gemäß an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Schluß der Sitzung 5 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr (Initiativanträge).

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

37. Plenarsitzung am 10. März.

Präsident v. Koeller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Am Regierungstische: v. Boetticher, v. Scholz, Maybach, Dr. Lucius, Dr. Friedberg, v. Puttkamer, Meinede und Kommissarien.

Das Haus trat in die dritte Berathung des Etats ein. In der längeren Generaldiskussion wurde namentlich seitens der Opposition der Versuch gemacht, die augenblicklich wenig günstige Finanzlage mit unserer gesammten Politik in Verbindung zu bringen und insbesondere auch gegen die Eisenbahnverwaltung den Vorwurf zu erheben, daß sie die in Aussicht gestellten Tarifermäßigungen nicht zur Durchführung gebracht habe. Der Minister für die öffentlichen Arbeiten legte indeß dar, daß allerdings Ermäßigungen stattgefunden, selbstredend aber müsse die Verwaltung vorsichtig auf diesem Gebiete vorgehen. Im Uebrigen dürfe nicht aus dem Auge gelassen werden, daß der Etat der Eisenbahnverwaltung zur Zeit noch mit vielen außerordentlichen Ausgaben belastet sei. Der Finanzminister nahm gleichfalls Veranlassung, wiederholt in die Debatte einzugreifen und darauf hinzuweisen, daß die Regierung es als ihre wesentliche Aufgabe betrachte, in Zukunft des Reichs finanziell sicher zu stellen. — In der Spezialberatung knüpfte sich eine längere Debatte an den Etat der Lotterieverwaltung, zu welchem der in zweiter Lesung abgelehnte Antrag auf Vermehrung der Lotterieloose erneuert war. Die Gegner dieses Antrages bekämpften denselben wiederum vom rein ethischen Gesichtspunkte aus, während die Vertheidiger denselben sich mehr auf den praktischen Standpunkt stellten. Der Antrag wurde indeß in namentlicher Abstimmung mit 162 gegen 152 Stimmen abgelehnt, dagegen auf den Antrag des Abg. Wagner (Nobelpreis) eine Resolution beschlossen, die Staatsregierung zu ersuchen, entweder im Wege der Reichsgesetzgebung oder durch besondere Verhandlungen mit den Regierungen derjenigen deutschen Staaten, welche noch Staatslotterien haben, darauf hinzuwirken, daß sämtliche Staatslotterien im deutschen Reiche baldmöglichst aufgehoben werden. Morgen, (Mittwoch) Fortsetzung der Etatsberatung.

Deutsches Reich.

Berlin, den 10. März.

— Se. Majestät der Kaiser hörte im Laufe des heutigen Vormittages die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Polizei-Präsidenten von Madai, nahm hierauf im Beisein des kommandirenden Generals des Garde-Korps von Pape, sowie des Gouverneurs und des Kommandanten die persönlichen Meldungen des Kapitäns zur See von Pamelz, sowie mehrerer zur Militär-Turnanstalt kommandirten Offiziere und zahlreicher anderer Militärs entgegen und arbeitete Mittags mit dem Militär-Kabinet. Nachmittags konferierte Se. Majestät der Kaiser mit dem Oberkammerer und stellvertretenden Minister des königlichen Hauses Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode. — Zum Diner waren heute keine Einladungen ergangen. — Am heutigen Nachmittage besuchten die höchsten Herrschaften, wie alljährlich am Geburtstage weiland der Königin Luise, das Mausoleum zu Charlottenburg.

— Dem Fürsten Bismarck ist nachstehendes Telegramm vom Kriegerverein in Ars a. M. zugegangen: „Der zur Berathung der Geburtstagsfeier Seiner Majestät des Kaisers versammelte Kriegerverein in Ars a. M. dankt Ew. Durchlaucht für das Krankenlaffengesetz und spricht seine Freude aus über die Erfolge in der Kolonialpolitik.“

— Kontraadmiral Knorr wird Geschwaderchef in Ostasien; Reibnitz, Direktor der Marineakademie, wird ihn wahrscheinlich in Westafrika ersetzen.

— Der „Reichs-Anzeiger“ publizirt das Gesetz über die Konvertirung der vierinhalbprozentigen Staatsanleihe, sowie eine Bekanntmachung des Finanzministers, welche den Inhabern der Staatsschuldenscheine die Umwandlung

Kopra für Harnscheim u. Co. beschäftigen. Die Leute sind mittelgroß, von dunkelbrauner Farbe, ziemlich häßlich, die Haare und den Bart färben sie mit gelbem Kalk oder reifen dieselben ganz aus. Der größte Theil geht ganz nackt. Sie sind sehr träge, aber recht gefällig und friedfertig, so lange sie nicht gereizt sind; ihre Haupteigenschaft ist die Eifersucht gegen die Weiber, deren jeder 1 bis 5 besitzt; die letzteren sehen viel unangenehmer aus, da sie sich die Gesichter schwarz zu färben pflegen, sie sind scheu, da auf Treuebruch Todesstrafe steht. Das Geld ist nicht mehr unbekannt, doch sind Plattenabak, Messer, Angelhaken und Fächer begehrter Handelsartikel. Den folgenden Tag: Flagge = Entfaltung, Präsentirmarsch und Parade. In der Besizergreifungs-urkunde hieß es, daß die Besitzungen der Firma Harnscheim u. Co., sowie der Südsee-Plantagen-Gesellschaft auf Neu-Britannien hiernit unter deutschen Schutz gestellt seien. In den folgenden Tagen ging Kapitän Schering mit der „Hyäne“ derselben Feierlichkeit wegen nach Miako, Makada und Nordup, alle drei zwischen Neu-Irland und Neu-Britannien gelegene kleinere Inseln. Wir blieben etwa neun Tage in Matupi, wir hatten eine mittlere Schattentemperatur von 30 Grad, litten also sehr unter der Hitze, doch hatten wir, Gott sei Dank, noch keine Fieberanfalle zu verzeichnen. Gegenüber von Matupi liegt ein noch thätiger Vulkan, an dessen Fuß mehrfache metallische und Schwefelquellen entspringen, an Frischwasserquellen fehlt es; doch kann auf Matupi solches gegraben werden. Die Vegetation ist schön, doch nicht sehr dicht, überhaupt scheint der Boden dankbar fruchtbar zu sein. In Rinigunan, einer etwa drei Meilen entfernten Niederlassung, wird Baumwolle mit viel Erfolg gebaut. Die Hauptrepräsentanten der Thierwelt sind große, grüne Papageien, wilde Hühner und einige kleinere Drosselarten.

Am 9. November gingen wir nach Rabakadai an der Nordküste, hielten bei strömenden Regen die Flagge und gingen den folgenden Tag nach Nufa in See, nachdem die „Hyäne“ vorher auch das nahe Port Weber in Besitz genommen hatte.

anbietet. Die Prälustfrist für die Forderung des Baar-betrages ist auf den zehnten kommenden Monats festgesetzt.

— Die „Ariadne“ ist am 8. d. M. in Teneriffa eingetroffen und beabsichtigte am folgenden Tage die Heimreise fortzusetzen.

— Die Reichsbank hat den Wechseldiskont auf fünf und den Lombardzinsfuß auf sechs Prozent erhöht.

Braunschweig, 10. März. Der Minister Graf Görz-Brisinger machte bei der Eröffnung des Landtags die Mittheilung, daß seit dem Schluß des außerordentlichen Landtages am 17. Dezember v. J. die Lage in Bezug auf die Thronfolge im Wesentlichen dieselbe geblieben sei. Bei der Landesregierung seien von keiner Seite Schritte geschehen, welche die Lage klären könnten; ob an anderer Stelle Schritte geschehen seien, darüber könne die Landesregierung keine Mittheilung machen.

Bremen, 9. März. Ein Theil des Reismühlen-Etablissements von Anton Nielsen und Co. am neustädtischen Deich steht seit zwei Stunden in Flammen. Das Feuer ist sehr heftig, doch hofft man dasselbe beschränken zu können.

Bremen, 10. März. Der Brand des Reismühlen-Etablissements von Anton Nielsen und Comp. ist heute gegen Morgen gelöscht worden. Trotzdem das Feuer auf die Ausbruchsstelle beschränkt blieb, ist der Schaden doch ein bedeutender.

München, 9. März. Im hiesigen Hoftheater brach heute in einem Zimmer des zweiten Stockwerks Feuer aus, welches jedoch, ohne größere Dimensionen zu nehmen, sofort gelöscht werden konnte. Der Schaden ist unbedeutend, die Entstehungsurache unbekannt.

Ausland.

Wien, 10. März. Der Eisenbahnausschuß des Reichsraths berieth die neuen Subkomitee-Anträge betreffs des Nordbahn-Uebereinkommens und nahm als Gewinngrenze 100 Gulden an. Der Handelsminister erklärte, falls die Nordbahn auf neue Anträge nicht eingehe, rechtzeitig neue Vorschläge machen zu wollen. Im österreichischen und im ungarischen Parlamente erfolgt heute die Vorlage der Zolltarifnovelle.

Rom, 9. März. Die Londoner Nachrichten beharren darauf, Tripolitaniens, als der Schlüssel des Sudans, alimentire den Mahdismus, was doppeltes Aufsehen erregt, weil selbst die antimanzinische „Raffegna“ schließt, man könne unmöglich den Sudan pazifiziren, so lange dem Aufstande jene mächtige Aktionsbasis unverschlössen sei.

London, 10. März. Herbert Bismarck, welcher im Laufe des Tages eine längere Unterredung mit Granville hatte, reiste Abends nach Berlin zurück.

London, 10. März. Aus Suakin wurde gestern bereits gemeldet, die durch die Kavallerie in der Umgegend vorgenommene Rekognosirungen hätten die Anwesenheit feindlicher Streitkräfte in Stärke von etwa 10 000 Mann ergeben. Die Armee Wolseley's soll angeblich während des Sommers folgende Stellungen einnehmen: Das Hauptquartier wird sich in Dongola befinden. Das Gros der Armee wird im Lager in Korti bleiben. Die Truppen des Mudirs sollen in Merawi stationirt werden, wahrscheinlich mit der „Schwarzen Wache“, einer Abtheilung des 19. Husaren-Regiments und zwei Geschützen. Es werden zwei bewegliche Kolonnen gebildet, die jeden Augenblick zur Aktion bereit sein sollen. Eine von diesen, bestehend aus General Dormer's Brigade von drei Bataillonen Infanterie, einer Abtheilung Husaren und vier Geschützen, wird unweit Debbeh ein Lager beziehen; die andere unter dem Befehl von General Bradenbury soll zwischen Debbeh und Handal (letzteres zwischen Alt- und Neu-Dongola gelegen) postirt werden. Das schwere Kameel-Korps wird gegenüber den Hannel-Katarakten (Hannel liegt zwischen Korti und Merawi) lagern. Für die Truppen werden Hütten aus Lehm und Schilf errichtet, da während der Sommermonate die Hitze in den Zelten geradezu unerträglich wäre. Die ganze Anordnung hat zweierlei zur Voraussetzung: 1. die glückliche Rückkehr Bradenbury's und 2. das Ausharren der Stämme von Korti und Dongola herum auf Seite der Engländer. Was nun aber den letzteren Punkt betrifft, so wird aus Kairo der „Times“ berichtet, daß zwei bisher freundliche Stämme in der Nachbarschaft von Korti zum Mahdi übergetreten seien. Diese Bewegung kann, wenn sie weiter um sich greift, verhängnißvoll werden.

Am 11. passirten wir die sehr gefährliche und unbekanntere Steffens-Strasse und ankerten dann zwischen Nufa und Nago an der Nordküste von Neu-Irland. Prachtvolle Natur und mehr Thierwelt als in Matupi. Die Eingeborenen sind schöner, kräftiger und gefälliger, aber wohl auch kriegerischer. Ihre Waffen und Schmucksachen verhandeln sie gern gegen Tabak und Messer. Am 12. hielten wir in Nufa, die „Hyäne“ in Casfu die Flagge, beides Besitzungen des Herrn Schulle.

Nach dreitägigem Aufenthalt dampften wir nach Friedrich-Wilhelmshafen auf Neu-Guinea, am 18. Oktober von Herrn Dahlmann, Kapitän des Dampfers „Samos“, entdeckt und benannt. Prachtvoller, geschützter Hafen mit einer Menge vorgelagerter flacher, dicht mit Mangroven und Lianen bewaldeter Inseln; dieser Komplex ist auf den Karten mit Wily-bith bezeichnet. Die Eingeborenen sind kleine unterfetzte hellbraune Gestalten mit etwas jüdischen Gesichtszügen und Charakterzügen. Ihre Waffen verhandeln sie zu unerschämten Preisen mit großer Schamlosigkeit. Nachdem wir den Hafen vermessen hatten, dampften wir wieder nach Matupi, die „Hyäne“ hatte dies unterdessen in Port Konstantin und im Huonpolf gethan. Natürlich war auch in diesen drei Orten die deutsche Kriegsflagge gehißt. In Matupi hofften wir die Korvette „Marie“ anzutreffen, die von Westamerika hierher beordert ist; leider fanden wir dieselbe noch nicht dort. Erst am 1. Dezember kam sie, von Apia kommend, in den Hafen, um uns abzulösen. Denselben Abend ankerten auch die „Hyäne“ und das englische Kanonenboot „Swingar“ neben uns. Kurz vor unserer Abreise hatten wir leider mehrere Fieberfälle, die wahrscheinlich dem Aufenthalt im Friedrich-Wilhelmshafen zuzuschreiben sind, doch befinden sich heute alle Patienten schon auf dem Wege der Besserung.

Am 4. Dezember gingen wir in See, nahmen von „Marie“ und „Hyäne“ feierlichen Abschied mit drei donnernden Hurrahs und dampften unserer eigentlichen Station Japan zu, wo wir noch vor Neujahr einzutreffen hoffen.

Militärisches.

(Von der Marine.) Durch Allerhöchste Ordre vom 3. d. Mis. sind als Befehlshaber für die diesjährigen Frühling...

Provinzial-Nachrichten.

Soldau, 8. März. (Die gestrige Sektion des vom Zuge überfahrenen Eisenbahnarbeiters) ergab, daß derselbe vorher...

Elbing, 9. März. (Lange Reise.) Dieser Tage hat ein von Sumatra aufgegebener Brief seinen hier wohnhaften Adressaten...

Königsberg, 9. März. (Internationale Ausstellung.) Der ostpreussische Provinzial-Ausschuß hat am Sonnabend nach dem...

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen...

Thorn, den 11. März 1885.

(In der gestrigen Sitzung des Vorstandes des konservativen Vereins Thorn) wurde die Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers...

(Personalien.) Der Förster Philipp zu Bärenberg, Oberförsteri Wodet, im Kreise Inowrazlaw, ist, wie das...

(Personalien.) Der Förster Philipp zu Bärenberg, Oberförsteri Wodet, im Kreise Inowrazlaw, ist, wie das...

geschrieben. — Da hätten wir nun ja also den offensündigen Beweis der Vertheuerung des Brotes durch die erhöhten Korn...

Roggen 143—149 Mt., Lieferungsqualität 149 Mt. Weizen 147—177 Mt., 164 Mt.

Nachdem dann am 21. Februar die Wirkung des Sperrgesetzes eingetreten ist, stellten sich die Berliner Lokalpreise am 6. März:

Roggen ist also effektiv billiger, Weizen mindestens nicht theurer geworden! Weder in Folge der beschlossenen Zollerhöhung...

(Die Misère in der Landwirtschaft.) Auch in unserer Gegend ist die Lage der Landwirtschaft sehr ungünstig, so daß sie, wenn nicht bald Aenderung eintritt, zu Befürchtungen...

(Die Petitionskommission) des Abgeordnetenhauses hat sich in ihrer letzten Sitzung mit einer Petition der Besitzer des Dorfes Langenau bei Bromberg beschäftigt...

(Stadttheater.) Zum sechsten Male gelangte gestern der unverwundliche Schönthansche Schwank „Der Raub der Sabinerinnen“ zur Aufführung.

(Frau Rosa Hildebrandt von der Osten) hat ihr bereits angekündigtes Gastspiel — wegen Krankheit, wie die Theater-Announce sagt — aufgegeben.

(Polizeibericht.) 5 Personen wurden arretrirt, darunter ein aufdringlicher Bettler — ein bereits mit Zuchthaus vielfach vorbestrafter Patron —, der sich nicht abweisen ließ...

Männigfaltiges.

Berlin, 6. März. (Die „Tante Boff“ geht unter die Antisemiten.) Die jetzigen Zustände im Zuge der Kaiser-Wilhelmstraße schildert die „Bosische Zeitung“ mit etwas antisemitischem...

Berlin, 9. März. (Ein Wort zur rechten Zeit.) „Bitte um das „Berliner Tageblatt“,“ mit diesen Worten wandte sich Sonntag früh auf dem Potsdamer Bahnhof ein Offizier in der Uniform eines der hier garnisonirenden Regimenter vom Koups...

Bremen, 9. März. (Brand der Reismühle von Nieslen u. Comp.) Heute Nachmittag 4 Uhr 30 Min. brach in der Reismühle der Herren A. Nieslen u. Co. Feuer aus.

nennend Preis zum Himmel emporschnellend. Die Feuerweyr mußte sich bald darauf beschränken, die angrenzenden Fabrikgebäude, Speicher u. s. w. zu schützen, was ihr auch gelang.

(Rettung aus Feuergefahr.) Die „Danz. Ztg.“ veröffentlicht folgende Zuschrift:

„Unter dem traurigen Eindruck, den man bekommt, wenn man liest, daß Menschen ihr Leben verloren haben bei einem Brande, weil sie zum Fenster hinausgesprungen sind, möge es mir erlaubt sein, zu erwähnen, welches Mittel ich angewendet habe, um mich und die Meinigen bei einem Brande zu retten:

Ich habe in jedem Zimmer unterm Sopha oder Bett ein einfaches fingerdickes Tau liegen, mit einem eisernen Haken an jedem Ende und mit Knoten in Zwischenräumen von einem Meter.

Da die Anschaffung solcher Rettungstau so wenig kostet, kann ein Jeder sie anschaffen, und ich wollte wünschen, daß man sie in allen Privathäusern sowohl, als in den Hotels und anderen Gebäuden, worin viele Menschen sich aufhalten, anschaffe.

Riel, 26. Februar 1885. S. B. Hansen.“

(Tagelohn oder Akkord.) In Fittschendorf bei Osterfeld nächst Naumburg a. d. Saale bin ich einmal durchgekommen; da hat ein Zimmermannsgeselle mit einem Lehrling gearbeitet, und zwar im Hofe des Rittergutsbesitzers.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Table with columns for date (Berlin, den 11. März), and various market indicators like Fonds, Weizen, Roggen, and Spiritus.

Meteorologische Beobachtungen.

Table with columns for location (Thorn, den 11. März), time, barometer, thermometer, wind direction and force, and other observations.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 11. März 1,30 m.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 13. März 1885. In der althändlich-evangelischen Kirche: Abends 6 Uhr Passionsandacht: Herr Pfarrer Stachowitz.

(Preussische 4 pCt. Staats-Anleihe von 1852.) Die nächste Ziehung dieser Anleihe findet am 15. März statt. Gegen den Kursverlust von ca. 2 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 30 Pf. pro 100 Mark.

In dem städtischen Forstrevier Smolnit sind 1 und 2 jährige Kiefernpflanzen pro Mille 80 Pf. zu haben.

Bezügliche Anweisungen werden in unserer Kammerei-Kasse ertheilt.

Thorn, den 10. März 1885.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an die städtischen und Instituts-Kassen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre desfalligen Rechnungen bis zum 15. März d. Js. bei uns einzureichen.

Im Falle der Säumnigkeit haben es sich die Betreffenden selbst zuzuschreiben, wenn sie erst nach längerer Zeit Zahlung erhalten.

Thorn, den 5. März 1885.
Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 61 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes hieselbst für den Polizei-Bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

Einziges Paragraph.

Wer die Esplanade, d. h. den Platz zwischen dem äußeren Culmer-Thore und dem Krieger-Denkmal, während der Uebungen der Truppen betritt, und sich auf Aufforderung der Truppenführer nicht entfernt, wird mit Geldbuße bis zu neun Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Thorn, den 24. Februar 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Pachthofsgebäude sollen am Freitag den 13. März d. Js., Vormittags 11 Uhr

eine gut erhaltene, starke Balkenwaage von 50 Ctrn. Tragfähigkeit, mit eisernen Ketten und eisenbeschlagenen Schalen, sowie 14 Stück Centnergewichte öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 10. März 1885.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Auktion.

Freitag den 13. d. Mts., von 10 Uhr ab

werde ich im Hause Windstraße Nr. 164 verschiedene Möbeln, als:

1 bisf. Schreibsekretär, 1 Sopha (Damen-Chaiselongue), 1 eis. Koch- und Heizofen, Tische, Stühle etc., Haus- und Küchengerath veräußern.

W. Wilckens, Auktionator.

Bekanntmachung.

Die „Martha-Herberge“ in Danzig, Frauengasse 42, gewährt unbescholtenen dienst-suchenden weiblichen Personen einen anständigen und billigen Aufenthalt für die Vergütung von 20 Pfennig pro Tag und Nacht.

Die Einkehrenden erhalten auch auf Wunsch Beförderung nach einem Tarif, auf dem die Speisen zum Selbstkostenpreise verzeichnet sind. Wer gut nähen und stricken kann, vermag sich einen kleinen Erwerb durch Handarbeit zu verschaffen. Zur Aufnahme ist ein Dienstbuch oder ein Polizeischein nothwendig.

Durchreisende Damen finden gut eingerichtete Logir-Zimmer zu billigen Preisen und wird die Herberge dem Besuche Auswärtiger bestens empfohlen.

Der Vorstand.

Czwalina. Lickfett. Orlovius. Rothe. du Bois. Breda. Carnuth. Collin.

Abonnements auf Brokhaus' kleines Konversations-Lexikon,

4. Auflage in 60 Heften à 25 Pf. nimmt entgegen

Justus Wallis, Buchhandlung Thorn.

Heft 1 ist soeben erschienen und wird auch nach auswärts bereitwilligst zur Ansicht gesandt.

Unentgeltlich versch. Anweil. z. Rettung von Trunksucht

mit u. ohne Wissen vollständig zu beseitigen. M.C. Falkenberg, Berlin C., Rosenthalerstr. 62.



Metall- und Holzsäрге,

sowie tuchüberzogene in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen. R. Przybill, Schülerstr. 413.

Einem gebrauchten, gut erhaltenen, leichten

Rollwagen

billig zu verkaufen. E. Block, Schmiedemeister.

zum 2. April verrent und wird mein Vertreter täglich von 12 1/2 bis 2 1/2 Uhr in meiner Wohnung zu sprechen sein.

Dr. Pfeffer, prakt. Arzt in Podgorz.

Stückkalk, gelöschten Kalk, Cement, engl. Choutröhren in div. l. W., Chamottesteine, Chamottethou, engl. Steinkohlentheer, div. Sorten Dachpappe etc.

offerirt billigt A. Baehring.

Komtoir: Pauliner Brückstraße 389. Lagerplatz: am inneren Culmer Thor.

Die Einigung Deutschlands danken nächst unserm großen Kaiser Wilhelm wir dem Reichskanzler Fürsten Bismarck; wir danken seiner staatsmännischen Einsicht, seinem Muth und einer nie rastenden Thätigkeit die fortschreitende Erstarkung und die zunehmende Machtstellung des Reichs.

Weitgesteckte Ziele verfolgt auch seine innere Politik.

Die Wiederherstellung des sozialen Friedens, die Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse werden gezeitigt als Früchte einer neuen und großartigen Gesetzgebung, die in ihm ihren Urheber hat.

Geben wir unserm Dankgefühl gegen den großen Staatsmann auch äußern Ausdruck!

Wie Kaiser Wilhelm den Werth der Sammlung zur Wilhelm-Spende nicht in der Größe der einzelnen Gaben sah, sondern darin, daß ein jeder seiner Unterthanen sein Scherlein beitrage, so soll auch die allerorten begonnene Sammlung zur

Bismarck-Stiftung

nicht durch die Höhe der einzelnen Beiträge, sondern durch die Anzahl der Geber ihre Bedeutung erhalten.

In diesem Sinne erlaubt sich der unterzeichnete Vorstand, die Mitglieder des Vereins zu recht zahlreicher Betheiligung aufzufordern.

Neben der durch das hier gebildete Komitee namhaft gemachten Zahlstelle bei unserm Mitgliede, Herrn Herrn. Schwarz jun., ist auch bei Herrn Kaufmann Wilhelm Schulz, Breitestraße, für die Mitglieder des Vereins ein Bogen zur Zeichnung von Beiträgen ausgelegt.

Thorn, den 14. Februar 1885.

Der Vorstand des konservativen Vereins.



Einem hochgeehrten Publikum

Thorn's und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich aus der Thorner Innung ausgeschieden bin, und von jetzt an jede mir übertragene Reinigung bei billigen Preisen und pünktlicher Ausführung der Schornsteinreinigung übernehme.

J. Makowski,

Königl. geprüfter Schornsteinfegermeister.

Heute Donnerstag, Abends 6 Uhr frische Grük- u. Leberwürstchen bei E. Güring, Gerechtestr. 138.

2000 Mark

werden gegen hypothekarische Sicherheit verlangt. Näheres in der Expedition d. Bl.

Für mein Tuch-, Manufaktur- und Leinwandgeschäft suche einen

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Rothhardt, Argenau.

Erste, neugestaltete Auflage in handlicherem Format. Otto Spamer's Illustriertes Konversations-Lexikon für das Volk. Mit 5-6000 Feinst-Abbildungen, Tonbildern, Karten etc. In acht Bänden oder 200 Lieferungen à 50 Pf. Prospekte gratis. Erste Lieferung in allen Buchhandlungen vorrätig!

Holzverkauf-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Wodet.

Am 16. März 1885, von Mittags 12 Uhr ab sollen im Gehrke'schen Gasthose zu Argenau:

1. **Belauf Dombken, Jagd 37:** 65 Stück Bauholz III.—V. Klasse, 74 Bohlstämme, 50 Stangen I. und II. Klasse, 4 rm Nuzholz II. Klasse, 1502 rm Kloben, 249 rm Knüppel Ia, 978 rm Reiser I. und III. Klasse. Aus der Totalität: 612 rm Kloben und Knüppel, 27 rm Reiser I. Klasse.

2. **Belauf Unterwalde, Jagd 44:** 194 Stück Bauholz III.—V. Klasse, 73 Bohlstämme, 23 Stangen I. Klasse, 1 Stangenhaufen, 12 rm Nuzholz II. Klasse, 1612 rm Kloben, 216 rm Knüppel Ia, 300 rm Reiser I. und III. Klasse. Jagd 28a: 4 Bohlstämme, 246 Stangen I.—III. Klasse, 102 rm Kloben, 132 rm Knüppel Ia, 8 rm Reiser I. Klasse. Jagd 42b: 2 rm Kloben, 22 rm Knüppel Ia, 291 rm Reiser II. und III. Klasse.

3. **Belauf Bärenberg, Jagd 121:** 31 Bohlstämme, circa 8 Stangenhaufen, 4 rm Nuzholz II. Klasse, 283 rm Kiefern-Kloben, 340 rm Knüppel Ia, 75 rm Reiser I., 24 rm Aspen-Kloben und Knüppel Ia. Jagd 108: 14 Bohlstämme, 94 Stangen I.—III. Klasse, 125 rm Kloben, 143 rm Knüppel Ia und 112 rm Reiser I.—III. Klasse öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgedoten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Wodet, den 10. März 1885.

Der Oberförster. von Bülow.

Patent-Concept- und Canzlei-Papiere

in Reichsformat

für Behörden und Private, zu haben bei

C. Dombrowski.

Stadt-Theater in Thorn.

Wegen Krankheit der Frau Rosa Hilbrandt kann das bereits annoncirte Gastspiel der Dame nicht stattfinden.

Donnerstag den 12. März 1885.

Im Abonnement.

Doktor Klaus.

Lustspiel in 5 Akten von Ad. Arronge.

Freitag den 13. März 1885.

Bei aufgehobenem Abonnement.

Benefiz für Fräulein Irene von Stein.

Faust.

Dramatisches Gedicht von Göthe.

Margarethe: Fr. v. Stein.

R. Schöneck.

Standesamt Thorn.

Vom 1. bis 7. März cr. sind gemeldet:

a als geboren:

1. Eduard Julius, unehel. S. 2. Marianna, T. des Schneiders Stanislaus Borzynski 3. Erna Helene, T. des Rektors Gottfried Spill 4. Fritz Oscar Hermann, S. des Vize-Feldwebels Friedrich Hageroth. 5. Otto Gustav, S. des Maurers Gustav Förder. 6. Max Matthias, unehel. S. 7. Paul Max, S. des Schiffgehilfen Konstantin Teske. 8. Alexander Konrad, S. des Maurers Konstantin Lange. 9. Joseph, S. des Tischlers Karl Zylmanowski. 10. Max, unehel. S. 11. Franz August Anton, unehel. S. 12. Anna Emma, Zwillingsschwester des Vorigen. 13. Robert Eduard Ludwig, S. des Schuhmachers Ludwig Farchwin. 14. Elisabeth Martha Adelgunde, T. des Tischlers Ferdinand Gaglin. 15. Leopold Artur, S. des Maurers Leopold Luedde. 16. Konstantin Rafimir, S. des Arbeiters Bartholomäus Sotolowski. 17. Rafimir, unehel. Sohn.

b als gestorben:

1. Louise Amalie, T. des Arbeiters Wilhelm Kleist, 6 T. 2. Theresina, T. des Kaufmanns Anton Mazurkiewicz, 1 J 4 M. 3. Arbeiter Karl Kosinski, 52 J 4 M. 4. Otto Gustav, S. des Maurers Gustav Förder, 2 1/2 Stunde 5. Theophil Peter, unehel. S. 4 J. 10 M. 15 T. 6. Arbeiter Franz Nielsgarz, 22 J. 2 M. 7. Schneider Franz Kownacki, 35 J. 5 M. 8. Todtgeb. unehel. T. 9. Stephanie Leopoldia, T. des verstorbenen Steinmetzmeisters Felix von Bezorowski, 2 M. 24 T. 10. Bahnmeister Adolph Schubert, 57 J. 2 M. 11. Todtgeb. S. des Bäckergehilfen Hermann Hink 12. Johann, unehel. S. 2 M. 9 T. 13. Agathe Johanna, unehel. T. 2 M. 11 T. 14. Unverheirat. Arbeiterin Louise Knobel, 36 J. 6 M. 23 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Canzler-Küster August Ludwig Wilhelm Höppler und Pauline Marczynski. 2. Sandelmann Chaim Twarowski zu Kl. Mader und Helene Klein zu Thorn. 3. Schneider Hermann Heißratz u. Veronika Matuzowski. 4. Feuerwerker Alexander Eugen Adolph Kreuz zu Thorn und Henriette Friederike Louise Marie Krautwurst zu Berlin 5. Kaufmann Ludwig Samanski zu Wloclawek und Rebecka Wöwenstem geb. Meyer-Rypinski zu Thorn 6. Kaufmann Heinrich Ludwig Gottfried Jäger zu Thorn und Gertrud Theodora Eisenbach zu Hannover.

d. ehelich sind verbunden:

1. Dorfmoorpächter Gustav August Wilhelm Karl Festerding zu Wurzlin mit Lina Johanna Wedo zu Thorn. 2. Schuhmacher Wladyslaw von Sulkowski mit Auguste Domnit. 3. Kellner Bruno Gregor Maria Lejchnitz zu Breslau mit Senerina Buzynski zu Thorn.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
März	—	—	—	—	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Mai	—	—	—	—	—	1	2

Nr. 3 und 21 kauft zurück die Expedition.